

Oswald Elektromotoren entwickelt, fertigt und vertreibt Aggregate bis 1.000 kW und 170.000 Nm. Darüber hinaus befasst sich das Unternehmen mit Spezialentwicklungen wie etwa Kombinationen aus rotierenden und linearen Motoren sowie Prototypen für die Elektromobilität und Motormustern mit Hochtemperatursupraleitern. Johannes Oswald, seit 1998 geschäftsführender Gesellschafter des Traditionsunternehmens, sprach mit SCOPE-Redakteur Dr. Peter Stipp über nachhaltige Produkte und den Standort Deutschland.

„Made in Germany“



SCOPE: Herr Oswald, können Sie es sich unter dem Druck der Globalisierung überhaupt leisten, ausschließlich in Deutschland zu produzieren?

Oswald: Es ist gerade zehn Jahre her, auf dem Gipfel der Verlagerungswelle im Maschinenbau, als immer wieder erstaunte Besucher hier bei uns in Miltenberg zum Ausdruck brachten „...ach so, ich wusste gar nicht, dass man in Deutschland noch produzieren kann.“ Das hat mich damals erschreckt und ich besuchte viele Fertigungsstandorte und Endkunden, auch in China. Dort konnte ich zum Beispiel sehen, wie Großkonzerne für kurzfristige Erfolge ihr Know-how langfristig verlagerten. Mittlerweile sind die kritischen Fragen, ob man hier in Bayern, beziehungsweise in Deutschland überhaupt noch produzieren kann, mehr und mehr verstummt. Deutsche Qualität, Zuverlässigkeit und Innovationsbereitschaft haben einen neuen Stellenwert erhalten. Wir werben gerne mit *Made in Germany* und überzeugen unsere Kunden am einfachsten, indem wir sie zu uns einladen und unser Unternehmen präsentieren.

SCOPE: Aber der Preis muss doch stimmen. Ist eine Standortverlagerung langfristig gesehen nicht sinnvoller?

Oswald: Als mittelständisches Unternehmen mit etwa 140 Mitarbeitern haben wir uns bewusst gegen eine Produktions- oder Standortverlagerung entschieden. Stattdessen konzentrieren wir uns darauf, unser Know-how in Bayern weiter zu entwickeln. Mit Blick auf meine Kunden gibt es zwei typische Extreme,

um zu einem erfolgreichen Produkt zu kommen: Den kaufmännisch oder den technisch optimierten Weg. Das Ziel ist entweder, so billig wie irgend möglich einzukaufen, um das eigene Produkt über den Preis attraktiv zu machen oder mit technisch innovativen Lösungen zu punkten, z.B. durch Produktivitätsvorteile oder Energieoptimierung. Wir bedienen Kunden beider Extreme. Dabei erleben wir immer wieder, dass die Kunden, die innovative Lösungen anbieten, ganz klar die Nase vorne haben und langfristig erfolgreicher sind.

SCOPE: Das heißt, Ihre Motoren und Generatoren werden weniger in Standard-Lösungen eingesetzt, sondern eher in innovativen Entwicklungen?

Oswald: Ein uneingeschränktes „Ja“. Wir bedienen Marktführer und Spezialfirmen aus dem Bereich Maschinenbau, Automotive und Energie, vor allem die, die innovativ genug sind, neueste Antriebstechniken einzusetzen. Fast alle unsere Kunden produzieren erfolgreich in Deutschland, Österreich oder der Schweiz. Das heißt aber auch, dass moderne, individuell angepasste Oswald Motoren weltweit arbeiten; in Kunststoffmaschinen, Großpressen, Mischern, Schreddern, Walzwerken, Nutzfahr-

zeugen oder Wasserkraftanlagen arbeiten. Für Antriebs- und Belastungsaufgaben in Getriebe- und Motorenprüfständen haben wir eine spezielle Motorreihe entwickelt, die bei allen namhaften Automobilherstellern der Welt und deren Zulieferern im Einsatz ist.

SCOPE: Welche Vorteile bieten Ihre Motoren dem Anwender im Vergleich zu anderen Entwicklungen?

Oswald: Wir reden typischerweise von Produktivitätssteigerungen und Energieeinsparung im Bereich von 20 bis 50 Prozent, bei dynamischen Anforderungen auch mal bis zu 100 Prozent. Dies ist auch bei kleinen Stückzahlen mit Engagement und vertrauensvoller Kooperation durch individuelle kundenspezifische Entwicklungen erreichbar. Unsere Kunden schätzen unsere Loyalität. Sie verlassen sich darauf, dass wir die für sie entwickelten Motoren nicht 1:1 an ihre Mitbewerber verkaufen.

SCOPE: Was bedeuten Forschung und Entwicklung für Ihr Unternehmen?

Oswald: Wir befassen uns jenseits der eigenen Baureihen auch mit Spezialentwicklungen. Unter Leitung des Seniorchefs Bernhard Oswald, und in Zusammenarbeit mit Institutionen wie IHPT, Jena - IEMA, Stuttgart, IFW Dresden und MAI, Moskau, entwickeln wir supraleitende elektrische Maschinen. Ein weiteres Forschungs- und Entwicklungsgebiet ist die Magnetfeldtechnik. Wassergekühlte Magnetfeldspulen sind auch im Einsatz für die Laser- und Medizintechnik. Forschung und Entwicklung hat für unsere Produkte seit Gründung des Unternehmens vor mehr als hundert Jahren einen hohen Stellenwert. Typisches Beispiel ist die Elektromobilität: Schon 1955 wurde das erste dieselelektrische Hybridfahrzeug, ein Lastenkran, mit unseren Antrieben gebaut.

SCOPE: Sehen Sie sich überhaupt noch als Anbieter „normaler“ Elektromotoren?

Oswald: Unsere Torquemotoren sind spezialisiert auf hohe Momente bei mittleren Drehzahlen. In immer neuen Anwendungen verdrängen Direktantriebe Hydraulik- und Getriebemotoren. Die entscheidenden Vorteile für den Kunden sind dabei: Produktivitätssteigerung durch erhöhte Dynamik, massive Geräusch- und Wartungsreduzierung oder die fast unschlagbare Energieeffizienz der modernen Technik. Große Hohlwellen bieten Konstrukteuren darüber hinaus platzsparende und servicefreundliche Integrations- und Anbaumöglichkeiten. Wir entwickeln und fertigen aktuell Torquemotoren mit bis zu 170 000 Nm und 1000 kW Leistung in Kleinserie bis zu etwa 1000 Stück pro Typ und Jahr. Das Unternehmen Oswald ist `Maßschneider` und kein Anbieter von `Stangenware`.

Worin die besonderen Stärken des Familienunternehmens liegen, lesen im Internet unter www.scope-online.de mit Eingabe der Kennziffer.

www

Elektromotoren

Oswald Elektromotoren, Miltenberg, Tel. 09371/9719-0, Fax 9719-50, www.oswald.de

Kennziffer 71

Zur Person

Dipl. Ing. (FH) Johannes Oswald, geboren 1960 in München, studierte Elektrotechnik im Fachbereich Energietechnik an der Fachhochschule in Coburg. Seine Diplomarbeit behandelte das Thema der industriellen Anwendung von supraleitenden Magneten. Anschließend war er ein Jahr als Ingenieur für ein Trinkwasserprojekt des Komitees „Ärzte für die Dritte Welt“ in Kolumbien tätig. Im Anschluss daran arbeitete Johannes Oswald mehrere Jahre am Institut für Plasmaphysik (IPP) in Garching auf dem Gebiet der Fusionsforschung. Nach einem erneuten Auslandsaufenthalt für die „Cap Anamur“ trat Johannes Oswald im Februar 1993 in das Familienunternehmen ein. Seit Dezember 1998 ist er als geschäftsführender Gesellschafter im Unternehmen tätig.